Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 31

Artikel: Die ich rief, die Geister...
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-621686

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kulturnotizen

Tusche & Co.

Vor einigen Jahren hiess man ihn «Schnecken-Fehr», weil sich diese Tierchen häufig auf seinen Zeichnungen fanden. Heute ist er unter «Zitter-Fehr» bekannt. René Fehr bevorzugt einen zittrigen Strich. Profile, Landschaftsperspektiven, alltägliche Gegenstände wie Scheren, Brillen oder Haarföne erhalten dadurch einen unsteten, mobilen Charakter. «Es meinen wohl viele, ich wäre ein alter Greis, weil ich einen zittrigen Strich pflege. Man kann sich irren», meint der 30jährige Tuschfederkünstler Fehr. In Zürich geboren und grossgeworden, hat er sich als Werbegrafiker ausbilden lassen. 1967 machte er sich selbständig und gehört seitdem zu den exponiertesten Vertretern helvetischer Zeichen- und Cartoon-Kunst.

Eine Zeichengeschichte über den Herbst: Ein zittriger Greis spaziert durch eine karge Landschaft, sieht Blätter, Vögel, Kühe und Steine fallen, stolpert, fällt selber und flucht: «Blöder Herbst.» Fehr würde gern mal einen Comic-Band zeichnen und texten. «Ich habe grässlich viel Ideen, die ich gar nicht alle verwirklichen kann.» Verwirrende, häufig chaotische Tuschzeichnungen, manchmal koloriert, aber auch posterartige Farbkompositionen wie etwa die «Abendstimmung über den Golan-Höhen» weisen den Zürcher als einen vielseitigen Künstler aus.

Rechtzeitig zur Ausstellung der Zürcher Kunstkammer zum Strauhof (zusammen mit seinem Freund Fredy Sigg), ist sein erstes Buch «Ink & Co.» im Mini-Verlag Caramel erschienen, den er mit ins Leben gerufen hat und der zukünftig Bücher von Schweizer Künstlern herausgeben will.

Für 1976 plant der ständige Mitarbeiter beim «Nebelspalter», Fehr, einen humoristischen medizinischen Ratgeber. Seine Vorliebe für Bahnhöfe und Bars («Ich bin kein Alkoholiker.») ist durch zahlreiche Zeichnungen belegt. «Mich faszinieren die Neonschriften, die dampfenden Kaffeemaschinen, die glitzernden Musik-Boxen, die wie alte amerikanische Chromschlitten aussehen.» Diese Welt möchte er dann auch in einem Spezialband darstellen.

René Fehr: Zittrige Welt

Auf politische Karikaturen will sich der Krauskopf mit dem feingeschnittenen Gesicht nicht einlassen. «Das ist mir zu grausam.» Politisch interessiert, aber nicht engagiert wird Fehr auch weiter unter die Oberfläche schauen. «Ich hasse Oberflächlichkeit, sie kommt gleich nach der Dummheit, und darunter leiden die meisten.»

Rolf Breiner
in «Die Weltwoche»

Die Kleinigkeiten

Wenn Andreas Zingg am 25. April nach einem harten Berufsleben als Chauffeur stirbt, so werden ihm in den Zivilstandsnachrichten der Stadt etwas mehr als zwei Zeilen gewidmet. Sie lauten: *25. April Zingg Andreas, gew. Chauffeur, von Bolligen, geb. 1900, Ehemann der Brigitte geb. Häuptli . . .*

Wenn aber Ruth Bannwart am 25. April nach einem ebenso harten Leben als Innenarchitektin stirbt, so reduziert sich die Meldung folgendermassen: *25. April Bannwart Ruth, von Rüegsau, geb. 1921, des Fritz, Sanitärinstallateur.*

Also: Ob Chauffeur, Sanitärinstallateur, Hilfsarbeiter, Uhrmacher, Gärtner oder Bankbeamter: Der Beruf des Mannes ist immer ehrenvoll und wird amtlich registriert; der Beruf der Ehefrau jedoch – von der Innenarchitektin über die Lehrerin bis zur Familienmutter – ist nicht erwähnenswert, nicht würdig, erwähnt zu werden.

So wird es seit Jahrzehnten gemacht. Und so wird es kein weiteres Jahrzehnt mehr gemacht werden können – Emanzipation beginnt bei den Kleinigkeiten, bei den sogenannten Details und sie hat begonnen.

Friedrich Salzmann

Die ich rief, die Geister . . .

Und da redet man von einem Holzboden. Nie hätten wir uns träumen lassen, dass wir ein Land von Schüttelreimern sind. Eine wahre Flut ergoss sich in die Räume der Redaktion. Und selbst bei recht strenger Beurteilung sind sehr viele gut. Natürlich gibt es auch Einsender, die sich damit begnügen, dass die letzten Wörter der Zeilen sich reimen, was nun eben doch den Gesetzen des Schüttelreims nicht genügt. «Rüttelschäumchen» wiederum entbehrt jeglichen Sinns. Und der berühmte kürzeste Schüttelreim «Du bist Buddhist» findet sich in mehreren Einsendungen, obgleich er aus der ältesten Hindu-Zeit stammen dürfte. Die Enttäuschten bitten wir um Entschuldigung; bei der Fülle des Zudrangs ist es durchaus möglich, dass auch für gute Beiträge kein Platz war. Aber sie mögen sich nicht abschrecken lassen.

Was nützen alle Toleranzen,
Wenn andere aus der Rolle tanzen.

Bist du auf immer mehr versessen,
So finde ich das sehr vermessen.

Hch. Neumann, Chur

Die Rechnung für die Leinenmasten
geht ausnahmsweis zu meinen Lasten.

Von diesen grossen runden Wanzen
krieg ich noch einen wunden Ranzen.

Ruth Thommen, Muttenz

Orientalische Ballade

Sanfte Formen, weiche Schinken
in der Wüste Scheichen winken

Gross ist hier das Angebot
der Scheich gerät in bange Not

Möcht er, dass eine grosse Schlanke
sich um ihn im Schlosse ranke

Oft macht's ums Herz des Scheichen warm
bei Molligen mit weichem Charme

Kurzum, man setzt der Zeichen schöne
im Endeffekt gibts Scheichen-Söhne

F. Weber, Zürich

Ich werd mein Herz an Lotte ketten,
sie brät die besten Koteletten.

Du tanzt ja wie ein Blei, Thereschen,
hast du am Fuss ein Eiterbläschen?

Prof. Paul Stöcklein, D-Bayerisch-Gmain